FÜR SCHÜLER*INNEN

welt hunger hilfe

WAS GEHT MICH DIE LANDWIRTSCHAFT AN?

Eine Menge! Erst recht in Zeiten des Klimawandels

WAS ANDERE DENKEN
„Wir haben die Agrarindustrie satt!“ vs. „Wir machen Euch satt!“
SEITE 2–3

WIESO BLEIBEN TÄGLICH SO VIELE TELLER LEER?
Mit diesen Problemen kämpfen Bauernfamilien in Entwicklungsländern
SEITE 6–7

MALAWI
Die Natur steht Modell – Ein Konzept gegen den Hunger
SEITE 8–11

OHNE ESSEN LÄUFT NICHTS
Das kannst du tun
SEITE 12

LANDWIRTSCHAFT – EVERYONE'S BUSINESS

Wir alle sind von den vielfältigen Leistungen der Landwirtschaft abhängig: Sie erzeugt unsere Nahrungs- und Futtermittel und zunehmend auch nachwachsende Rohstoffe für Treibstoffe und als Ersatz für erdölbasierte Industrieprodukte. Die Landwirtschaft hat zudem die Aufgabe, die Natur und Ressourcen zu schützen, und sie prägt ganz maßgeblich die Landschaften, in denen wir uns wohlfühlen wollen. Was die Nahrungsmittelproduktion betrifft: Noch nie hat die Menschheit mehr Lebensmittel pro Kopf produziert als heute, und dennoch leiden nach Schätzungen der Welternährungsorganisation FAO rund 821 Millionen der 7 Milliarden Menschen auf dieser Erde Hunger. 2 Milliarden sind von Nährstoffdefiziten wie Vitaminmangel betroffen. Auf der anderen Seite sind 1,4 Milliarden Erwachsene übergewichtig, 500 Millionen von ihnen fettleibig. In den kommenden Jahrzehnten wird die Weltbevölkerung vermutlich auf etwa 10 Milliarden Menschen anwachsen – und der Druck auf die natürlichen Ressourcen enorm zunehmen. Zugleich stellen Klimaveränderungen die Landwirtschaft weltweit vor gewaltige neue Herausforderungen. Diese ist aber nicht nur Opfer des Klimawandels, sondern verursacht ihn auch.

Viele Menschen finden, dass ein „Weiter wie bisher" in der globalisierten Landwirtschaft keine Option ist. Zu Recht prangern sie etwa Insektenschwund und Bienensterben, Tierleid in der Massentierhaltung, nitratbelastetes Grundwasser, Verletzung des Menschenrechts auf Nahrung oder den ungerechten Weltagrarhandel an. In Berlin demonstrieren jedes Jahr Zehntausende gegen eine intensive und für eine ökologischere Landwirtschaft unter dem Motto: „Wir haben die Agrarindustrie satt!" – siehe Foto. Auch konventionell, d. h. nicht ökologisch arbeitende Landwirte gehen auf die Straße unter dem Motto „Wir machen Euch satt!".

Welche Art der Landwirtschaft ist zukunftsfähig und ernährt eine wachsende Weltbevölkerung? Welche Landwirtschaft soll die Politik in Europa fördern? Wie kann die deutsche Entwicklungspolitik dazu beitragen, wirtschaftliche und soziale Perspektiven in ländlichen Gebieten der Entwicklungsländer zu verbessern?

Was genau ist eigentlich „bio"?

Bio fördert das Gleichgewicht zwischen Boden, Tieren und Pflanzen. Im ökologischen Landbau wird auf vieles verzichtet, was gesetzlich zulässig ist und im konventionellen Bereich zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit eingesetzt werden darf. Ziel vieler engagierter Bio-Bauern ist eine möglichst geschlossene Kreislaufwirtschaft. Im Idealfall bedeutet dies, dass nur so viele Tiere gehalten werden, wie der Ertrag der eigenen Felder ernähren kann. Zudem werden die Böden nachhaltig bewirtschaftet. Biologisch bewirtschafteter Boden ist in der Regel gesünder, humusreicher und kann mehr Wasser speichern. Öko-Flächen sind im Übrigen erheblich artenreicher: Integrierte Hecken, Tümpel und Streuobstwiesen bieten Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere. Chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel sind im Öko-Landbau verboten. Stattdessen wird etwa mit Mist und pflanzlichem Kompost gedüngt. Bio bedeutet Verzicht auf Gentechnik. Auf Bio-Höfen müssen Tiere ins Freie und haben ausreichend Platz, um ihre natürlichen Verhaltensweisen auszuleben. Biolandbau macht 8,2% der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland aus (2017). Das 20-%-Ziel der Bundesregierung ist trotz Zuwachs noch in weiter Ferne.

Quelle: Bundeszentrum für Ernährung, Umweltbundesamt

„BIO UND ÖKO SIND JA SCHÖN – ABER MAL EHRLICH: DAMIT KRIEGT MAN ÜBER 7 MILLIARDEN MENSCHEN NICHT SATT. HEUTE NICHT UND IN ZUKUNFT SCHON GAR NICHT. WIR BRAUCHEN EINE MODERNE LANDWIRTSCHAFT. BAUERNHOFIDYLLE SCHAFFT DAS NICHT."
Leonie, 14, Husum

„FÜNF JAHRE DÜRRE. MEIN LAND IST VERDORRT, DIE TIERE VERDURSTET. NICHTS IST MIR GEBLIEBEN. DARUM BIN ICH IN DAS FLÜCHTLINGSCAMP GEGANGEN. WIR HIER LEIDEN UNTER DEM KLIMAWANDEL, ABER WIR HABEN IHN NICHT VERURSACHT."
Mohammed, 35, Tschad

„ICH HATTE EINE HÄHNCHENFARM IN TOGO MIT 25 ANGESTELLTEN. ICH HABE GUT VERDIENT. DANN ÜBERFLUTETE BILLIGES HÄHNCHENFLEISCH AUS EUROPA UNSERE MÄRKTE. ALLES HÄHNCHENTEILE, DIE LEUTE IM WESTEN NICHT ESSEN WOLLEN. MIT DEN DUMPINGPREISEN KONNTE ICH NICHT MITHALTEN. ICH HABE AUFGEGEBEN."
Moussou, 32, Lomé

„DER TREIBHAUSEFFEKT IST SCHON LÄNGST DA. UND DIE NAHRUNGSINDUSTRIE HEIZT TÜCHTIG MIT: MASSENTIERHALTUNG, KUNSTDÜNGER, LANGE TRANSPORTWEGE, REGENWALDRODUNGEN FÜR FUTTERSOJA UND UNSERE ALLTÄGLICHE VERSCHWENDUNG: DAS ALLES SETZT ENORME MENGEN TREIBHAUSGASE FREI. GEHT DAS AUCH ANDERS?"
Simon, 16, Schwerin

Etwa **24%** der globalen Treibhausgas-Emissionen werden durch Landwirtschaft und durch Landnutzungsänderung verursacht.
Quelle: Weltklimarat IPCC, 2018

In Deutschland geben wir im Schnitt etwa **13 %** unseres Haushaltseinkommens für Lebensmittel aus, in Entwicklungsländern sind es bis zu **70 %**.
Quelle: Welthungerhilfe

„WIR MÜSSEN MITEINANDER REDEN!"

1. Was ist hier los? Wofür wird demonstriert? Finde es heraus: **www.wir-haben-es-satt.de**. Wofür steht die Gegenbewegung „Wir machen Euch satt!"? Mehr Infos hier: **www.dialogstattprotest.de**
2. Wie denkst du über die Forderungen von „Wir haben die Agrarindustrie satt!" und „Wir machen Euch satt!" sowie über die Aussagen in den Sprechblasen?
3. Wie werden alle Menschen satt? Wie geht das nachhaltig? Schreibe deine Forderung oder deinen Slogan auf ein Demo-Plakat.

JEDER 9. MENSCH HUNGERT

Die erschütternde Tatsache ist, dass in einer Welt des Überflusses nach wie vor die Menschenrechte von Millionen Bedürftigen verletzt werden, die jeden Abend hungrig zu Bett gehen müssen.
Quelle: Welthunger-Index 2018

Obwohl es eigentlich genug Nahrungsmittel für alle gibt

Weltweit hungern rund 821 Millionen Menschen, die große Mehrheit von ihnen in Entwicklungsländern. Zwar steigt die Anzahl der städtischen Armen und Hungernden in vielen Teilen der Welt, doch die Mehrheit der Betroffenen lebt auf dem Land und damit ausgerechnet dort, wo Nahrung erzeugt wird. Sie wirtschaften in kleinbäuerlichen Betrieben oder sind Landlose, und sie können sich von dem, was sie anbauen, ernten, verkaufen und als Lohn erhalten, nicht ausreichend ernähren. Und doch wird ein Großteil der Weltbevölkerung nach wie vor von ebendiesen kleinbäuerlichen Familien ernährt, und dies oft von sehr kleinen Anbauflächen, jeweils ca. 1.6 ha – das sind ungefähr zwei Fußballfelder.

1 WER SIND DIE HUNGERNDEN?

HUNGER AUF DEM LAND AM STÄRKSTEN

Quelle: WFP 2015; Grafik: Welthungerhilfe

2 WAS GENAU IST HUNGER?

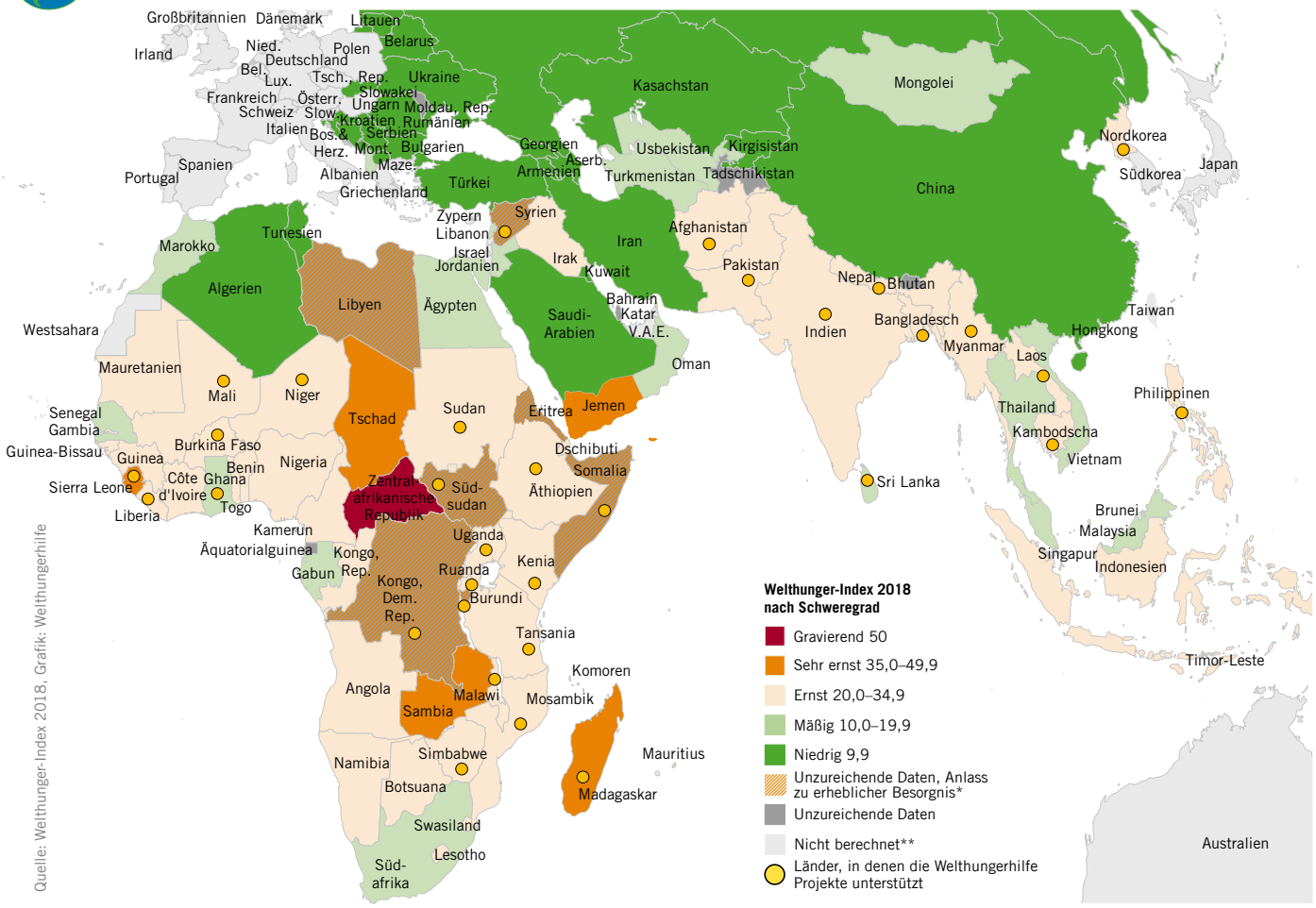
Hunger führt zu Schmerzen, die durch einen Mangel an Kalorien verursacht werden. Die Folgen sind dramatisch: Der Körper gleicht unzureichende Ernährung dadurch aus, dass er körperliche und geistige Aktivitäten einschränkt. Dies raubt den Menschen ihre Initiative und Konzentrationsfähigkeit und lässt sie apathisch werden. Bei Kindern kann die geistige und körperliche Entwicklung unumkehrbar beeinträchtigt werden.

Wenn Menschen zwar genügend Kalorien bekommen, aber zu wenig Vitamine und Mineralstoffe wie etwa Jod, Zink und Eisen, leiden sie an verborgenem Hunger. Davon betroffen sind rund 2 Milliarden Menschen. Ein solcher Mangel an Nährstoffen kann langfristige und schwerwiegende Folgen haben: erhöhte Sterblichkeit von Müttern und Kindern, ein geschwächtes Immunsystem, körperliche Behinderungen wie etwa Erblindung und Einschränkungen in der geistigen Entwicklung. Hunger schadet nicht nur dem einzelnen Menschen, er hemmt die gesamte sozioökonomische Entwicklung in den betroffenen Ländern. Die Produktivität sinkt, weil Menschen sich nicht gesund entwickeln können und der Armutskreislauf verfestigt wird.

WILLST DU MEHR WISSEN?

Dieser kleine Bericht ist gut verständlich geschrieben: „Klimawandel: Was er für die Landwirtschaft bedeutet – Kernergebnisse aus dem fünften Sachstandsbericht des Weltklimarates“ – www.klimafakten.de/branchenbericht/was-der-klimawandel-fuer-die-landwirtschaft-bedeutet

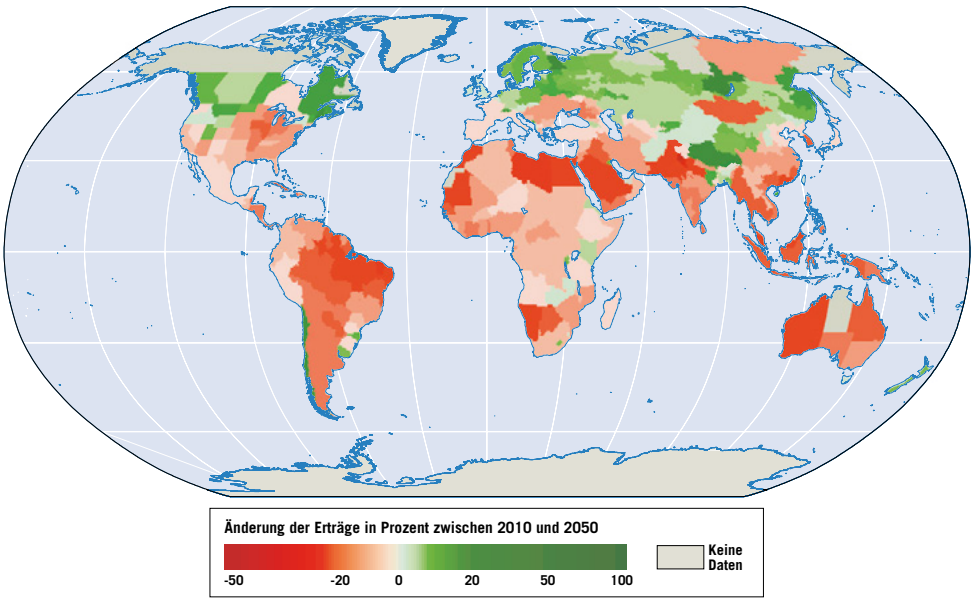
3 Wo hungern Menschen?



Quelle: Welthunger-Index 2018, Grafik: Welthungerhilfe

4 Was bedeutet der Klimawandel für die landwirtschaftlichen Erträge bis 2050?

Klimatische Extremereignisse – Hitzewellen, Dürren, Überflutungen – in Kombination mit langfristigen Entwicklungen wie steigenden Temperaturen und veränderten Niederschlagsmustern haben tiefgreifende Folgen für die Landwirtschaft und die Ernährungssicherheit. In Entwicklungsländern sind die klimabedingten Risiken für die Landwirtschaft am größten. Es fehlt den dortigen Bauern und Viehhaltern an Ressourcen, die unverzichtbar sind zur Anpassung an die Erderhitzung (Kapital, Technik, Wissen). Und: Der Klimawandel verstärkt dort andere, bereits vorhandene Probleme, siehe Seiten 6 und 7.



Quelle: Weltbank 2010

Betroffen sind alle Agrarprodukte, auch unsere Grundnahrungsmittel wie Weizen, Mais und Reis. Projektionen zufolge wird der Klimawandel zu stärker schwankenden Preisen bei landwirtschaftlichen Grunderzeugnissen und einer verringerten Qualität führen. Mehr zur Auswirkung des Klimawandels auf die Landwirtschaft einzelner Länder hier: www.fao.org/in-action/mosaicc/on-the-ground/en/

WIESO BLEIBEN TÄGLICH SO VIELE TELLER LEER?

MIT DIESEN PROBLEMEN KÄMPFEN DIE LÄNDLICHEN ARMEN IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN

Hinter jedem der 821 Millionen hungernden Menschen auf der Welt steckt ein einzigartiges Schicksal. Wer sind diese Frauen, Männer, Kinder und Jugendlichen, die unter schwierigsten Bedingungen Nahrungsmittel produzieren – und warum geht es ihnen schlecht?

GROSSE ARMUT

Die ländlichen Armen haben ein sehr geringes oder gar kein Einkommen. Ein Grund: Das Land ist sehr knapp, und die Menschen haben vielfach keinen Zugang zu Produktionsmitteln wie Saatgut, Werkzeugen, Krediten oder auch Absatzmärkten. Oft sind zudem die Chancen auf (Aus-)Bildung und landwirtschaftliche Beratung schlecht. Die Folge: Landwirtschaft als Haupteinkommensquelle reicht nicht mehr. Ein weiterer Grund: Es gibt auf dem Land zu wenige andere Jobs. Hierunter leiden vor allem Millionen von Jugendlichen in Entwicklungsländern.

VERNACHLÄSSIGUNG DER KLEINBÄUERLICHEN LANDWIRTSCHAFT

Die meisten Hungernden leben auf dem Land. Sie brauchen Förderung, die sich an ihren Bedürfnissen und Potenzialen orientiert. Regierungen und städtische Eliten interessieren sich vielfach nicht für diese Bevölkerungsgruppe. Sie investieren zu wenig in ländliche Entwicklung: Zugang zu Bildung, Krankenstationen, Wirtschaftsförderung, Straßenbau und Marktanbindung, landwirtschaftliche Beratung und Forschung … Die Folge: Menschen auf dem Land bleiben sich selbst überlassen und im Teufelskreis der Armut und Unterernährung gefangen. Viele wandern daher ab und verstärken das Heer der städtischen Armen.

KRIEGE, KRISEN UND KONFLIKTE

In Folge von regionalen Konflikten sind derzeit 68 Millionen Menschen auf der Flucht, so viele wie nie zuvor. Die Mehrzahl bleibt in ihrer Heimatregion und braucht dort auch Unterstützung. In Ländern, in denen Kriege herrschen, ist der Hunger doppelt so hoch wie im Rest der Welt. Oft dauern Konflikte Jahre. Kriege und die Folgen des Klimawandels haben die Fortschritte der vergangenen Jahre im Kampf gegen den Hunger teilweise wieder zunichte gemacht.

AUSGELAUGTE BÖDEN

Ohnehin sind es meist nicht die guten, ertragreichen Böden, auf denen die ländlichen Armen anbauen können. Hinzu kommen Bodenerosion durch veraltete Anbaumethoden und Starkwetterereignisse. Dies führt wiederum zu einer Verschlechterung der Bodenqualität und damit zu einem Rückgang der Ernteerträge. Die Bodenqualität ist eine entscheidende Grundlage für gute Ernteerträge.

SCHLECHTE REGIERUNGSFÜHRUNG

Dies ist leider in sehr vielen Ländern der Fall. Anders, als sie es sollten, handeln viele Regierungen nicht transparent und effizient. Sie lassen keine Beteiligung der Bevölkerung zu und übernehmen keine Verantwortung. Rechtsstaatliche Prinzipien werden nicht beachtet. Es gibt keine Gerechtigkeit und keine Demokratie. Zahlreichen Staaten fehlt schlicht auch das Geld für notwendige Investitionen. Und: Korruption ist oft weit verbreitet.

DISKUTIERT MIT!
Was für eine Landwirtschaft und ländliche Entwicklung braucht es, um Menschen breitenwirksam aus der Armut zu holen?

Quelle: Welthungerhilfe

UNGLEICHHEIT

Die Einkommensungleichheit zwischen Arm und Reich nimmt weltweit vor allem innerhalb der Länder weiter zu. Besonders die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern hemmt Entwicklung. Wie wichtig Geschlechtergerechtigkeit für die Hunger- und Armutsbekämpfung ist, zeigt unser Poster „Frauen und Mädchen stärken heißt den Hunger besiegen“.

BEVÖLKERUNGSWACHSTUM

Bis zum Jahr 2050 wird die Weltbevölkerung von heute 7,5 Milliarden Menschen auf voraussichtlich 10 Milliarden anwachsen. Die Bevölkerung wächst gerade in den ärmsten Ländern am stärksten. Deshalb ergeben sich vor allem in diesen Ländern Herausforderungen für die Bereitstellung von Nahrung, Wasser, Land und Energie.

LANDRAUB

Länder mit großer Ernährungsunsicherheit wie etwa Äthiopien, Sierra Leone und Kambodscha vergeben mitunter konditionslos Agrarflächen an ausländische Investoren – zum Nachteil der ländlichen Armen, die nicht von den „Investitionen“ profitieren, etwa weil kaum neue Jobs entstehen. Wenn Menschen auch noch unrechtmäßig von ihrem Land vertrieben werden, ist dies Landraub.

UNGERECHTER WELTHANDEL

Bauern in Entwicklungsländern produzieren im Wettbewerb mit hoch subventionierten Landwirten z. B. in der EU und den USA. Wenn importierte, subventionierte Nahrungsmittel – z. B. Hühnerteile wie Flügel und Hälse – billig auf den lokalen Märkten angeboten werden, bedroht dies die Existenz etwa einheimischer Geflügelbauern.

KLIMAWANDEL

Die Mehrheit der Entwicklungsländer liegt in den Tropen und Subtropen. Sie sind von den negativen Folgen des Klimawandels, den sie selbst nicht verursacht haben, überproportional betroffen. Extreme Wetterereignisse wie Dürren und Starkregen als Folge des Klimawandels nehmen zu. Arme Menschen verfügen kaum über Ressourcen, um Notlagen vorzubeugen oder sie auszugleichen – und so wächst die Zahl der Hungernden wieder. Klimabedingte Migration gibt es bereits, und auch sie wird zunehmen.

UNSER LEBENSSTIL

Wir in den industrialisierten Ländern verbrauchen für unseren Konsum, unsere Mobilität, Energie, Ernährung und die Lebensmittelverschwendung, die wir uns leisten, ungleich viel mehr Ressourcen als arme Länder.
Wenn alle so leben und wirtschaften würden wie wir, bräuchten wir mehrere Erden. Aufgrund dieses Lebensstils stößt die Welt an ihre planetarischen Grenzen.
Unter den Folgen – etwa dem menschengemachten Klimawandel – leiden besonders arme Menschen in den am wenigsten entwickelten Ländern.

DIE NATUR STEHT MODELL: EIN KONZEPT GEGEN DEN HUNGER

Mangochi und Dedza gehören zu den am wenigsten entwickelten Distrikten Malawis. Auf den Feldern wächst fast ausschließlich Mais, doch die Dürren der letzten Jahre ließen auch den verdorren. Um das wenige Essen zu kochen, das ihnen bleibt, nutzen die Familien Holz. Die Entwaldungsrate ist hier die höchste im südlichen Afrika. Mit der Welthungerhilfe und lokalen Partnern lernen die Bauernfamilien nun, vielfältiger Landwirtschaft zu betreiben und ihre Wälder zu schützen.

Von Thees Jagels

Jenifer Dokali hat Schweißperlen auf der Stirn, während sie mit einer 20-Liter-Gießkanne die Pflanzen in ihrem Gemüsegarten hinter dem Haus gießt. Das Thermometer misst 35 Grad. „Es hat diese Woche noch gar nicht geregnet, da ist das Bewässern besonders wichtig“, sagt die Kleinbäuerin aus dem Dorf Chiwalo am Malawisee. Denn welche Konsequenzen fehlende Bewässerung haben kann, erlebte sie während der extremen Dürren der vergangenen Jahre. Der Mais auf ihrem drei Kilometer weit entfernten Feld verdorrte. „Es war schwer in dieser Zeit, meinen Kindern jeden Tag etwas zu essen zuzubereiten.“

„WIR ZEIGEN DEN BAUERN, DASS SIE MEHRERES GLEICHZEITIG ANBAUEN KÖNNEN.“

Der Gemüsegarten hinter ihrem Haus ist ein erster Schritt, um solche Situationen zukünftig zu verhindern. Der Garten wirkt wie eine Oase. Kürbisblätter, Tomaten und Mais gedeihen hier in satten Farben. „Ich hätte nicht erwartet, dass hier überhaupt etwas wächst“, sagt sie und zeigt auf den sandigen Boden, während sie Kürbisblätter für das Mittagessen erntet. „Das ist der Grund, warum alle aus dem Dorf ihr Feld drei Kilometer weit entfernt haben. Dort ist der Boden nicht so sandig.“

Angelegt hat sie den Garten vor vier Monaten nach dem Konzept der Permakultur. „Ich nutze die Natur jetzt für mich und stelle alles wirkungsvoll um.“ Für den Gemüseanbau schaut sie sich Synergien aus Ökosystemen ab. So wachsen hier also Pflanzen nebeneinander, die voneinander profitieren. Beispielsweise Ringelblumen als Insektenvertreiber neben dem Kürbis. Zur Bewässerung wird das Abwasser aus dem Haushalt genutzt. Stroh auf dem Boden verhindert, dass das Wasser sofort wieder verdunstet. Statt Industriedünger wird Kompost aus den Abfällen hergestellt.

ERLERNTES WISSEN TEILEN

Das Wissen zur Permakultur hat sie sich in einem Training beim Partner der Welthungerhilfe Kusamala erarbeitet. „Im Trainingsfeld habe ich gesehen, wie viele verschiedene Pflanzen auf einem Feld wachsen können, so etwas wollte ich auch haben“, sagt Jenifer. Damit nicht nur sie von dem Training profitiert, ist Jenifer „Modellfarmerin“ in ihrem Dorf. Mit Hilfe von Kusamala-Mitarbeiter Davie Phiri hat sie einen Demonstrationsgarten hinter ihrem Haus angelegt. Ausbildung, Saatgut und Gartengeräte bekommt sie von der Welthungerhilfe. Finanzielle Unterstützung erhält das Projekt vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
„Uns ist es wichtig, den Bauern zu zeigen, dass sie auch mehrere Sachen gleichzeitig anbauen können“, sagt Davie. „Die meisten von ihnen bauen ausschließlich Mais an. Das Konzept der Permakultur ist ihnen unbekannt.“

Als Modellfarmerin gibt Jenifer das erlernte Wissen an 20 andere Kleinbäuerinnen und Kleinbauern aus dem Dorf weiter. „Immer, wenn ich etwas Neues anlege oder Kompost zubereite, hole ich die Anderen zu mir in den Garten“, berichtet Jenifer.

Eine „Modellfarmerin“ zeigt den anderen Dorfbewohnern, was sie über das Anlegen von Kompost gelernt hat.

Früher bauten die Familien nur Mais an, jetzt wachsen in den Gärten viele Sorten Gemüse.

Foto u.: Künftig wollen die Dorfbewohner die Früchte des Affenbrotbaumes selbst verarbeiten und verkaufen.

Alle seien sehr daran interessiert. „Manche haben bereits angefangen, einen ähnlichen Garten anzulegen."

Bevor sie die frischgepflückten Kürbisblätter kocht, geht Jenifer zum 500 Meter weit entfernten Malawisee, um Wasser zum Kochen zu holen. „Mit dem Abwasser kann ich später wieder die Pflanzen gießen", erzählt sie, während sie den 15-Liter Wassereimer auf ihrem Kopf zurückträgt.

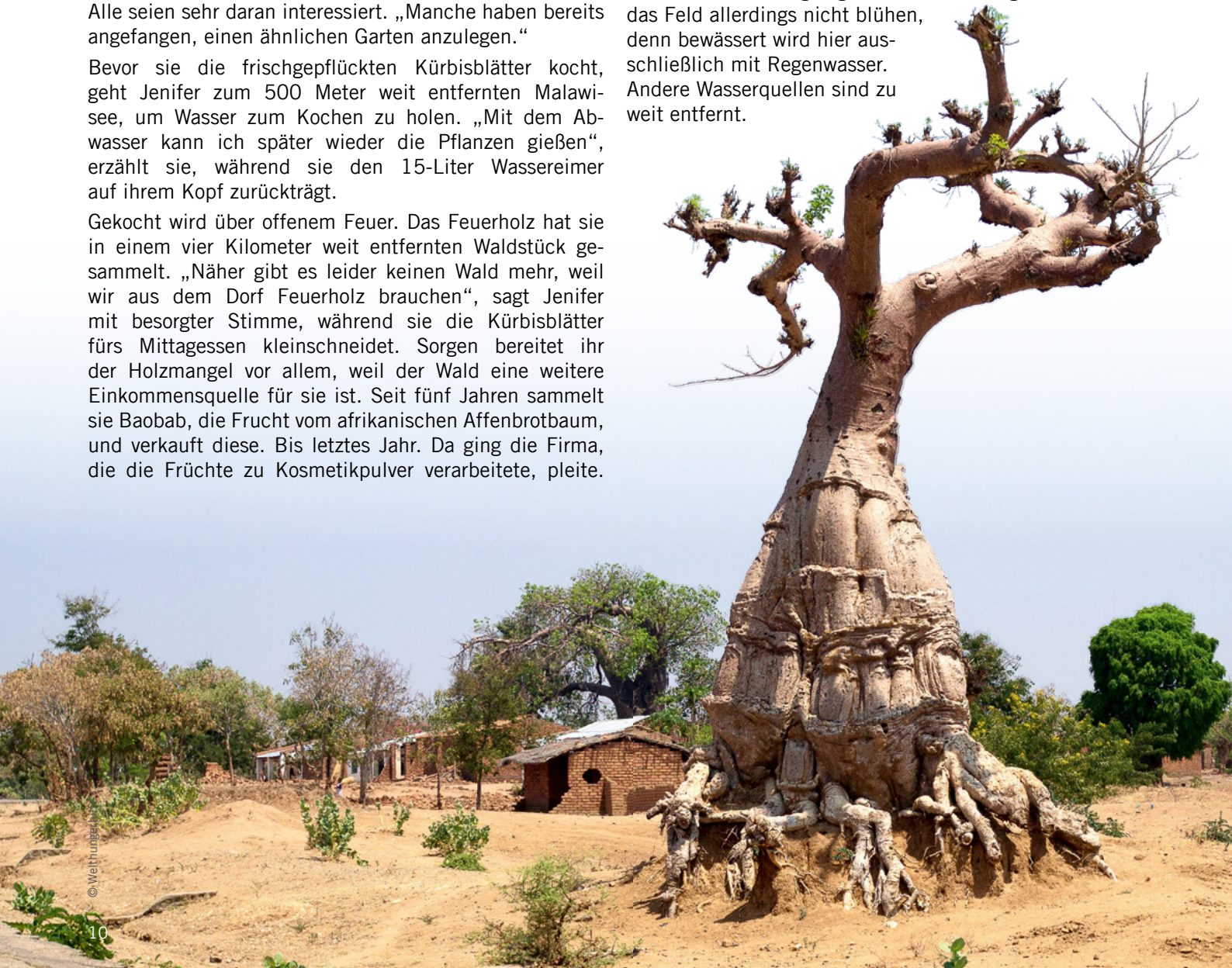
Gekocht wird über offenem Feuer. Das Feuerholz hat sie in einem vier Kilometer weit entfernten Waldstück gesammelt. „Näher gibt es leider keinen Wald mehr, weil wir aus dem Dorf Feuerholz brauchen", sagt Jenifer mit besorgter Stimme, während sie die Kürbisblätter fürs Mittagessen kleinschneidet. Sorgen bereitet ihr der Holzmangel vor allem, weil der Wald eine weitere Einkommensquelle für sie ist. Seit fünf Jahren sammelt sie Baobab, die Frucht vom afrikanischen Affenbrotbaum, und verkauft diese. Bis letztes Jahr. Da ging die Firma, die die Früchte zu Kosmetikpulver verarbeitete, pleite.

Ein Business-Plan für die Zukunft

In Zukunft möchte die Bauernvereinigung Zankhalango, deren Mitglied Jenifer ist, die Früchte selbst zu Kosmetikpulver verarbeiten und vermarkten. Mit Hilfe der Welthungerhilfe wird gerade ein Business-Plan erarbeitet. Das Business kann aber nur funktionieren, wenn die Affenbrotbäume nicht abgeholzt werden. „Wir haben bereits damit angefangen, neue Setzlinge zu pflanzen", sagt Jenifer. Schnell wachsende Bäume sollen zukünftig als Feuerholzmaterial dienen und die bestehenden Wälder schützen.

Am Mittag kommen Jenifers Kinder von der Schule nach Hause. Auf einer Bambusdecke isst Jenifer mit ihnen das Mittagessen. Es gibt das malawische Nationalgericht Nsima, ein Brei aus Maismehl. Dazu die gekochten Kürbisblätter und Tomaten aus dem Garten. „Früher musste ich das Gemüse auf dem Markt kaufen", sagt Jenifer. Häufig reichte das Geld dafür nicht. Seitdem sie ihren Hausgarten hat, kann sie ihre Familie problemlos mit Gemüse versorgen.

Nach dem Essen macht Jenifer sich auf den Weg zu ihrem Feld. Eine Stunde dauert der Weg durch die pralle Mittagssonne. „Heute muss ich Unkraut im Versuchsfeld jäten", sagt sie und macht sich an die Arbeit. Das 25 Quadratmeter große Versuchsfeld hat sie vor einer Woche mit Kusamala-Mitarbeiter Davie Phiri nach dem Prinzip der Permakultur angelegt. So wie ihr Hausgarten wird das Feld allerdings nicht blühen, denn bewässert wird hier ausschließlich mit Regenwasser. Andere Wasserquellen sind zu weit entfernt.



AUF NEUE WEGE SETZEN

„Ich möchte trotzdem ausprobieren, ob ich durch das neue Prinzip meine Erträge steigern kann“, sagt Jenifer. In Zukunft möchte sie Teile ihrer Ernte auf dem Markt verkaufen. „Nur auf Mais setze ich nicht mehr“, sagt Jenifer selbstbewusst, während sie entlang der Maisfelder der anderen Bauern zurück ins Dorf geht.

INTERVIEW

Davie Phiri von der malawischen Organisation Kusamala unterstützt die Modellfarmer im Distrikt Mangochi beim Anlegen von Permakultur-Flächen. Der 30-Jährige hat Umweltwissenschaften studiert und ist vom gemeinsamen Projekt mit der Welthungerhilfe überzeugt.

WAS IST PERMAKULTUR? Permakultur ist ein Konzept zur Nutzung von Ressourcen, bei dem wir Abläufe aus der Natur adaptieren und für uns nutzen. Wenn man ein Stück Natur einfach lässt, wird dort vieles wachsen. Wir schauen uns an, welche Pflanzen in der freien Natur wo gedeihen und wie ihr Umfeld aussieht. So legen wir dann auch unsere Gärten an: Pflanzen neben solchen Gewächsen, mit denen sie auch in der Natur harmonieren.

WAS IST DER UNTERSCHIED ZUR MONOKULTUR? Hier in Malawi setzen fast alle Bauern ausschließlich auf Mais. Doch der ist bei uns gar nicht heimisch und braucht sehr viel Dünger. Bei Dürren haben die Bauern keine alternativen Einkommens- und Ernährungsquellen. Beim Konzept der Permakultur setzen wir auf Diversität, heimische Pflanzen und auf dauerhaft funktionierende nachhaltige Kreisläufe. Mit Kompost machen wir den Dünger selbst.

WIE KOMMT DAS KONZEPT BEI DEN BAUERNFAMILIEN AN? Die Modellfarmer sind von den Erträgen ihrer Gärten begeistert. Viele haben vorher nicht gewusst, dass verschiedene Pflanzen auf so engem Raum nebeneinander wachsen können.

WAS IST FÜR DIE ZUKUNFT GEPLANT? Wir haben Glück, dass das Projekt von der Welthungerhilfe auf fünf Jahre angesetzt ist. So können wir die Bäuerinnen und Bauern langfristig begleiten. Wir wollen jetzt damit beginnen, weitere Bauernfamilien im Anlegen ihrer Gärten zu unterstützen. Bei einigen werden wir auch Nutztiere mit einbeziehen. Ab Mitte 2018 wird die Welthungerhilfe in den Dörfern zudem Gesundheits-Clubs einführen, in denen sich die Dorfbewohner gegenseitig in Hygienefragen schulen.

Jenifer Dokali bereitet Kürbisblätter für das Mittagessen.

Den Erfolg von Jenifers Gemüsegarten sieht die Familie jeden Tag auf ihren Tellern.

Bald wird sich zeigen, ob das Konzept der Permakultur auf dem Versuchsfeld aufgeht.

LÄNDERINFORMATION

HINTERGRUND MALAWI

Malawi stagniert auf Platz 173 von 188 Ländern, die im Index der menschlichen Entwicklung der Vereinten Nationen aufgeführt sind. Als Binnenland mit einem Bevölkerungswachstum von über drei Prozent und einer Inflationsrate von 25 Prozent steckt Malawi in der Armutsfalle. Ein Zehntel der Bevölkerung lebt mit HIV/Aids, nur 40 Prozent der Kinder absolvieren die Grundschule, wo bis zu 130 Schüler eine durchschnittliche Klasse ausmachen. Rund 21 Prozent der Bevölkerung sind unterernährt, über 42 Prozent der Kinder unter fünf Jahren sind zu klein für ihr Alter. Nahrungsmangel und falsche Ernährung gehören zu den wichtigsten Herausforderungen in der Entwicklung des Landes.

Thees Jagels ist freier Journalist in Köln und besuchte das Projekt Ende 2017.

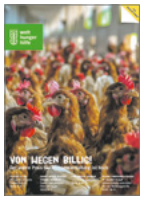
OHNE ESSEN LÄUFT NICHTS!

Die meisten Menschen in den reichen Ländern wissen nicht, woher das Essen kommt, das sie im Supermarkt einkaufen. In den Projektregionen der Welthungerhilfe ist das anders: Dort hat jede Familie zumindest einen Hausgarten, und die Wertschätzung für Essen und fürs Sattwerden ist groß.

Das kannst du tun

Informiere dich, wo und wie deine Lebensmittel produziert werden. Wie wär's mal mit einem Praktikum in einem landwirtschaftlichen Betrieb? Interesse an landwirtschaftlichen Themen zu entwickeln, kann spannend sein – und selber etwas Essbares anzubauen und zu ernten ein sehr befriedigendes Erlebnis. Das geht auch auf wenigen Quadratzentimetern! Mehr dazu im Themenheft **„Rettet das Saatgut! – Vielfalt ist überlebenswichtig"**. Lerne Initiativen für eine nachhaltige Landwirtschaft, Ernährung und Vermarktung in deiner Region kennen und engagiere dich, wo und wie es dir Spaß macht. Zum Beispiel: Urban-Gardening-Projekte, solidarische Landwirtschaft, Ernährungsräte, Foodsharing, Essbare Schule, Fairtrade Schule, Lebensmittelkooperativen …

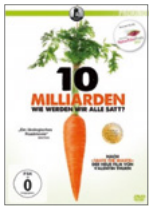
So trägst du u. a. dazu bei, die Treibhausgas-Emissionen durch die Landwirtschaft zu verringern: Pflege einen nachhaltigen Ernährungsstil! Schmeiß kein Essen weg und achte auf deinen Fleischkonsum. Mehr dazu in diesen Themenheften:
„Stoppt Verschwendung! Nahrung ist kostbar"
und



„Von wegen billig! Der wahre Preis der Massentierhaltung ist hoch".

www.welthungerhilfe.de

Film



10 Milliarden - Wie werden wir alle satt?
Im Jahr 2050 werden 10 Milliarden Menschen auf der Erde leben. Der Film stellt Ansätze für die Ernährungssicherheit der Weltbevölkerung vor.
www.10milliarden-derfilm.de

Zum Lesen

„Bio? Als Luxus für Reiche ist das ja ganz nett. Aber jetzt wird's ernst. Fast 10 Milliarden Menschen müssen ernährt werden, und es werden ständig mehr. Jetzt muss industriell produziert werden: mit Pestiziden, Kunstdünger, Gentechnik!" Diese These klingt doch nach gesundem Menschenverstand! Aber ist sie wirklich zutreffend? Oder führt sie in eine Sackgasse? Das Buch zeigt an spannend und lebendig erzählten Beispielen, wie es im Einklang mit der Natur – und damit nachhaltig – gelingen kann, die Ernährungsgrundlage der Menschheit zu sichern. Und auch, welche Hebel politischen und privaten Handelns dafür in Bewegung gesetzt werden müssen.

Internetportale

Hier eine Auswahl relevanter Akteure zur globalen Hungerbekämpfung:

Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen: www.fao.org

Bioversity International: www.bioversityinternational.org

Weltagrarbericht: www.weltagrarbericht.de/broschuere.html

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: www.bmz.de

Auswahl relevanter Akteure zur Landwirtschaft in Deutschland:

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: www.bmel.de

Bundesamt für Naturschutz: www.bfn.de

Deutscher Bauernverband:
www.bauernverband.de/situationsbericht-2018/19

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft: www.abl-ev.de/start

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e. V. (BÖLW): www.boelw.de

top agrar online: www.topagrar.com

Portal Klimafakten: www.klimafakten.de

KENNST DU EINEN LANDWIRT ODER EINE LANDWIRTIN PERSÖNLICH? WEISST DU, WO UND UNTER WELCHEN BEDINGUNGEN DEINE LEBENSMITTEL PRODUZIERT WERDEN UND WELCHEN PREIS DIE PRODUZENT*INNEN DAFÜR BEKOMMEN? HIER STELLEN SICH KONVENTIONELL UND ÖKOLOGISCH ARBEITENDE LANDWIRT*INNEN VOR:
www.frag-den-landwirt.com/landwirte

Gefördert durch Engagement Global mit Mitteln des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

DZI Spenden-Siegel

Das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bescheinigt den effizienten und verantwortungsvollen Umgang mit den anvertrauten Mitteln. Als Zeichen für Vertrauen trägt die Welthungerhilfe seit 1992 das Spendensiegel.

Welthungerhilfe, IBAN DE15 3705 0198 0000 0011 15, BIC COLSDE33

Deutsche Welthungerhilfe e. V., Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn, Tel. +49 (0)228 2288-0, Fax +49 (0)228 2288-333, www.welthungerhilfe.de

Herausgeber: Deutsche Welthungerhilfe e. V., Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn 460-9564 Titelbild: Ecuador, Yann Arthus Bertrand SH-Lw-26/19 Gedruckt auf Recycling-Papier